

## **Interview.**

### **Initiator des Jazzfestivals: Bobby Carcassés**

Bobby Carcassés (\*1938), Scat-Sänger und Multi-Instrumentalist, gründete 1980 das Festival Jazz Plaza in Havanna. Seither hat es sich zum bekanntesten Jazz-Festival in Lateinamerika entwickelt, auf dem inzwischen auch internationale Stars wie Dizzy Gillespie oder Roy Hargrove auftraten bzw. -treten.

*Wie kam es zu der Gründung des Jazz-Festivals?*

1979 leitete ich die sich regelmäßig wiederholenden *Jam-Sessions* in der *Casa de la Cultura*. Jedes Mal gab es die gleichen Probleme, entweder mit dem Transport der Instrumente, mit der Anlage oder mit der Werbung, so dass kaum Besucher kamen. Schließlich entschloss ich mich, die Kräfte zu bündeln und einmal im Jahr ein Festival zu organisieren. Anfangs waren die Kulturfunktionäre nicht begeistert. Sie befürchteten, dass sich das Publikum schlecht benähme. Außerdem hatten sie die Vorstellung, dass der Jazz die Musik des Feindes wäre. Aber schließlich konnte ich sie überzeugen und 1980 richteten wir dann das erste Festival aus. Schon beim zweiten Mal verwandelte es sich in ein internationales Festival. Auch viele US-Amerikaner haben mittlerweile in Havanna gespielt: zum Beispiel Dizzy Gillespie, Charlie Haden, und Roy Hargrove.

*Wie haben Sie die Verantwortlichen überzeugt?*

Der Jazz ist aus denselben Wurzeln entstanden wie die kubanische Musik. Die afrikanischen Sklaven wurden in die USA verschleppt und trafen dort auf die englische Kultur. Die Weißen wollten den Schwarzen ihre Kultur aufzwingen, die diese dann auf ihre Weise assimilierten. So sind Gospel und Blues und daraus später der Jazz entstanden. In Kuba entwickelten dieselben Sklaven im Zusammentreffen mit der spanischen Kultur und anderen europäischen Einflüssen die kubanische Musik. Ob *cha-cha-chá*, *danzón*, *son* oder *mambo*, alle diese Rhythmen basieren auf der Musik der Sklaven. Das erklärte ich den

Funktionären und sagte ihnen außerdem, dass der Jazz in den USA hauptsächlich von der unterdrückten schwarzen Minderheit gehört würde. Schließlich gaben sie mir die Erlaubnis.

*Warum haben Sie Kuba nicht verlassen, um eine internationale Karriere einzuschlagen, so wie Arturo Sandoval und Paquito D’Rivera?*

Ich muss mich sozusagen von Kuba mental ernähren. Ich habe auch schon länger im Ausland gelebt, in Bulgarien. Aber in Kuba zu leben gibt einem die Möglichkeit, sich direkt von Kubas Lebensquelle zu speisen, von seiner Energie und seiner Spannung. Ich könnte auch in die USA gehen und dort sehr glücklich leben, viele Dinge besitzen, schnell berühmt werden, aber auf kurz oder lang müsste ich zurückkommen, um mich “aufzuladen”. Wenn nicht, würde ich nur verlieren. Im Laufe der Zeit würde ich ein anderer Bobby werden. Ich hätte nicht mehr den Kontakt zur kubanischen Musik, zu den afrikanischen Wurzeln, zur afrikanischen Energie, und auch nicht die historische Kontinuität, denn die Musik entwickelt sich ja weiter. Hier entwickeln sich die Dinge sehr schnell.

*Warum gibt es so viele gute Jazzler in Havanna?*

Die Ausbildung, die man an der Hochschule erhält, ist so gut wie die an jeder anderen Musikhochschule der Welt. Das Interessante ist, dass die Ausbildung gratis ist, man muss nichts zahlen. Man wird dort sehr breit gefächert ausgebildet, mit einer hohen kulturellen und philosophischen Kompetenz. Die jungen Musiker bekommen fast jede erdenkliche Information. Sie müssen lernen, klassische Musik zu spielen. Sie kennen die neuesten Aufnahmen der großen Jazzmusiker und haben immer ein neues *Realbook* unter dem Arm.

Das Interview führte Torsten Eßer im Mai 1999  
in Havanna.